

Ähnlich sah sich Robert der Tapfere, der Begründer des Hauses der Capetinger, im Bericht des ostfränkischen Reichsannalisten zu 867 wegen seiner Bretonen- und Normannenkämpfe als ein *Machabaeus* der Gegenwart gefeiert, und dem Annalisten lag der Gedanke nicht fern, daß die Taten Roberts vollständig aufgezeichnet werden könnten¹⁰⁶). Warum dies dann doch nicht geschah, ergibt sich aus dem negativen Urteil Hinkmars von Reims, der in Roberts Kampfestod die Strafe Gottes dafür zu finden glaubte, daß Robert als Laienabt die Abtei St. Martin zu Tours besessen hatte¹⁰⁷). Es bedurfte erst der neuen, von Cluny auf die Adelswelt ausstrahlenden erzieherischen Impulse, um aus der Feder des großen Odo von Cluny die Vita eines Laienheiligen, des Grafen Gerald von Aurillac († 909), entstehen zu lassen, die freilich ebensosehr ein Adelsspiegel wie ein Geschichtswerk war¹⁰⁸).

Auch die Vita, die ihren Heiligen in der Vergangenheit suchte, konnte Gegenwartsakzente erhalten¹⁰⁹). So ist wohl frühestens in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts in die Vita des von Karl Martell verbannten Bischofs Eucherius von Orléans die zuerst 858 belegte Vision eingefügt worden, die Karl Martell wegen der Einziehung des Kirchengutes in die Hölle verwies¹¹⁰). Zwar durchzieht die Kritik am Verhalten der Karolinger in der Kirchengutsfrage das ganze 9. Jahrhundert, doch bleibt es bedeutsam, daß ein Reimser Kleriker wohl um 900 die Vita des von Karl Martell zeitweise vertriebenen Bischofs Rigobert schrieb und mit diesem Hinweis auf einen von einem Karolinger bedrängten Reimser Heiligen deutlich machte, wie weit der alte Ruf der Karolinger als Schirmherren der Kirche schon erschüttert war¹¹¹).

¹⁰⁶) Ann. Fuldenses 867 S. 66.

¹⁰⁷) Ann. Bertiniani 866 S. 131.

¹⁰⁸) Vita S. Geraldi, Migne, PL. 133, 639 ff.; C. Erdmann, Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens (1955) S. 78 ff.; J. Fechter, Cluny, Adel und Volk (Diss. Tübingen 1966) S. 54 ff.

¹⁰⁹) Grundsätzlich zu diesem Problem vgl. H. Rall, Zeitgeschichtliche Züge im Vergangenheitsbild mittelalterlicher, namentlich mittellateinischer Schriftsteller (Eberings Hist. Studien 322, 1937).

¹¹⁰) W. Levison, Die Politik in den Jenseitsvisionen des früheren Mittelalters, in: ders., Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit (1948) S. 240 f.

¹¹¹) W. Levison, in: Wattenbach-Levison 2, 168 Anm. 12, 249; E. Lesne, Moyen-Age 26 (1913) 325 Anm. 1; L. Levillain, Moyen-Age 51 (1941) 177 Anm. 149, hält erst Flodoard für den Verfasser. Zur historischen Beurteilung vgl. die Bemerkung von F. Prinz, Arbo von Freising und die Agilulfinger, Zeitschr. f. bayer. Landesgesch. 29 (1966) 587 f.